

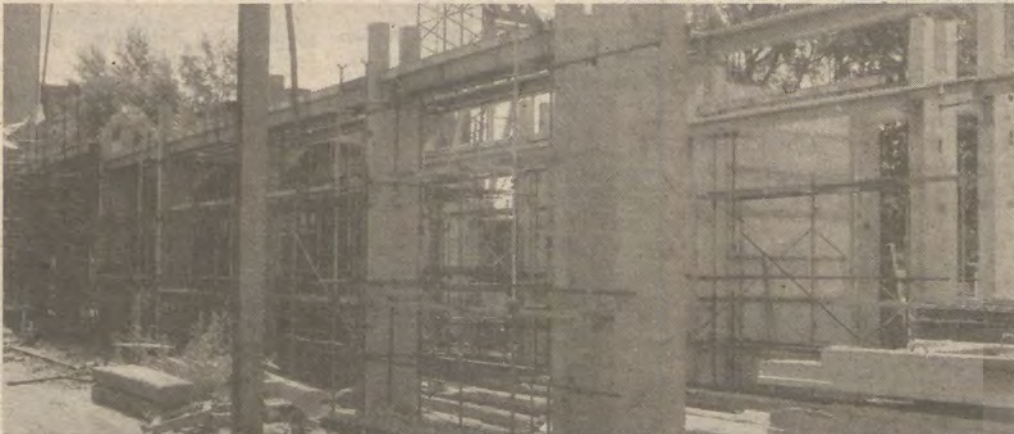


DER

TRAFO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 28
14. Juli 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang



Im Blickpunkt: Parteitagobjekt des G-Bereiches: Teilnutzung des Mehrfunktionsgebäudes Mit wichtigen Effekten für Produktion und Werktätige

Schon öfter informierte „DER TRAFO“ in den letzten Monaten über den Fortgang der Arbeiten am Mehrfunktionsgebäude. Wohl jeder im Hauptwerk Beschäftigte überzeugte sich an Ort und Stelle, wie es auf der langgestreckten Baustelle aussieht. Mit diesem Mehrfunktionsgebäude entsteht ein Achtgeschoss, der alle anderen Bauwerke um vieles überragt, der weithin sichtbar ist. Es ist also nicht übertrieben, von einem Wahrzeichen der komplexen Rekonstruktion und Modernisierung zu sprechen, an dem da gebaut wird.

Vor wenigen Wochen fiel die Entscheidung, dieses wichtige

Vorhaben zu einem der Parteitagobjekte des VEB TRO zu erklären. Dem gingen einige Beratungen im Bereich Grundfondswirtschaft voraus. Die verantwortlichen Mitarbeiter überlegten intensiv, welches der einzelnen Reko-Projekte am besten den Anforderungen an ein Parteitagobjekt entspricht. Von der Wertigkeit hätten mehrere in Frage kommen können. Erweiterung der Großteilfertigung, Verlagerung von Forschung und Entwicklung des Schaltgerätesbaus ins IPH, Rekonstruktion in Niederschönhausen und andere. Alle sind wichtig, bringen Rationalisierungseffekte. Den Ausschlag gaben dann die Termine,

die für das Mehrzweckfunktionsgebäude festgelegt sind. Der Rohbau soll bis zum 31. Dezember abgeschlossen sein, die Inbetriebnahme der I. und II. Etage ist für Mai 1990, den Monat des XII. Parteitages, geplant. Dort nehmen die Maschinenreparatur und die zentrale Antriebsfertigung ihre Arbeit auf. Komplett übergeben wird das Gebäude am 30. September 1990.

Mit dem Umzug der Maschinenreparatur in das Mehrfunktionsgebäude erreicht der VEB TRO wichtige Rationalisierungsergebnisse.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Neuer Magnetkern erfolgreich in die Fertigung übergeleitet

Etappen des KDT-Objektes Trafo 25 N ARÄ realisiert

Im „TRAFO“ Nr. 12/89 hatten wir über den Inhalt und die Zielstellung des neuen KDT-Objektes „Entwicklung und Produktion der Transformatoren 25 N-ARÄ“ berichtet, in dem es vorrangig um die

1. Sofortbereitstellung des konstruktiv-technologischen Know-how in Form der Erzeugnisdokumentation,
2. erstmalige Erarbeitung einer neuen konstruktiv-technologischen Magnetkernauführung zur Erreichung minimaler Elektroenergieverluste auf der Grundlage der Anwendung neuer Schnitt- und Schichtformen für Magnetkerne sowie neuer Materialien für die mechanische Magnetkernverspannung bei mittleren Trafoleistungen,
3. Fertigungsüberleitung des neuen Magnetkerns einschließlich Kernvormessung im Juni/Juli 1989,
4. Fertigungsüberleitung eines kompletten Trafos im Dezember 1989

Am 22. Juni 1989 konnte nunmehr nach der Überleitung des neuen elektroenergieverlustminimierten Magnetkerns in die Fertigung die anschließende Kernvormessung erfolgreich abgeschlossen werden. Im Ergebnis der Kernvormessung wurde die auf der Grundlage der neuen Schnitt- und Schichtformen projektierte Absenkung der Verluste nicht nur erreicht, sondern weitere Verbesserungen ausgewiesen.

Mit diesen erzielten Leistungen werden die Voraussetzungen geschaffen, daß im weiteren Ablauf Kernbleche von

TRO-Transformatoren eine höhere Veredelung und ökonomische Ausnutzung erfahren und die Elektroenergieverluste weiter absinken. Damit wird für TRO-Transformatoren eine dem fortgeschrittensten Stand der Technik entsprechende Lösung Realität, gleichermaßen entsprechen wir den aus dem NSW-Export anstehenden technischen Anforderungen.

Ausgehend von diesem Arbeitsstand, der vorrangig durch die Kollektive der Betriebsteile N und T erreicht wurde, sind zwei von insgesamt drei Hauptetappen des KDT-Objektes planmäßig erfüllt.

Welche Arbeitsschritte und Zielstellungen sind im weiteren Ablauf im Rahmen des KDT-Objektes zu realisieren?

1. Erprobung des Aus- und Einschichtprozesses am oberen Joch des neuen Magnetkern-Prototyps in 7/89
2. Fertigungsüberleitung mindestens einer kompletten Schenkelwicklung in 7/89
3. Fertigungsüberleitung eines kompletten Trafos Objekt 25 N-ARÄ im Dezember 1989 auf der Grundlage des von T zu erarbeitenden Sonder-Ablaufplanes gemäß F/E-Rapport vom 15. Juni 1989.

Die Einhaltung und Erfüllung insbesondere der vorgenannten Arbeitsetappen 1 und 2 sind zwingende Voraussetzung für die Produktionsüberleitung des NSW-Exportobjektes „Sudan“ sowie für die umfassende Trafo-Kernmodernisierung ab 1990.

Klaus Baarz, KDT
Leiter der Trafokonstruktion



Am vergangenen Montag begannen für 147 Kinder erlebnisreiche Ferientage im Kinderferienlager in Prenden. Die offizielle Eröffnung mit einem großen Lagerappell war am Mittwoch, woran auch Vertreter der BGL und des D-Bereiches teilnahmen. Herzlich begrüßt wurden ebenfalls 51 Kinder von Werktätigen unserer Moskauer Partnerbetriebe Elektrosawod und Isolator.

UNSERE **B**ESTEN

Unsere Besten ... im Monat Juni

Erhard Glöckner, V
Christian Kuhr, A
Klaus Wiedemeyer, O
„Bester Technologe“ im II. Quartal 1989 wurde Kollege Günter Linke, NTV.

Mit dem Titel „Bester Meister“ wurden für das II. Quartal Henry Schröder, GAB 4/Ra, Günther Fuhr, TFK, und Volkmar Meiran, Wandlervorwerkstatt, ausgezeichnet.

Allen Geehrten unseren herzlichsten Glückwunsch!

Als Bestarbeiter der Betriebe und Bereiche im Monat Juni wurden folgende Kolleginnen und Kollegen ausgezeichnet:
Renate Hollatz, E
Anneliese Podszun, S
Brigitte Weber, Q
Brigitte Seiler, N
Arno Brunke, K
Wolfgang Möller, G
Michael Wiehring, T

30 Jahre Feuerwehr im Betriebsteil Rummelsburg

Ein Dankeschön an verdienstvolle Kameraden

Im Namen der Leitung ist es für mich als Wehrleiter Bedürfnis und Freude zugleich, auf diesem Wege ein Dankeschön für die erbrachten Leistungen zu sagen.

Besonderer Dank und Anerkennung gelten den Kameraden, die seit der Gründung unserer betrieblichen Feuerwehr im Jahr 1959 ihr Bestes gegeben haben und uns heute noch mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Deshalb an dieser Stelle ein

zeichnet, den wir bis heute noch mit Stolz verteidigen.

In diesem Zusammenhang muß darauf verwiesen werden, daß wir ausgezeichnete Patenschaftsbeziehungen zum VEB Tiefbau/Betriebsteil Vorfertigung unterhalten.

Freude und Stolz standen unseren Kameradinnen und Kameraden ins Gesicht geschrieben, als der Leiter der betrieblichen Feuerwehr Kamerad Oberbrandinspektor Berthold das nagel-

meraden Oberlöschmeister Kaiser, Oberlöschmeister Schulze und Oberbrandmeister Krautwald die in Silber.

Das „Bestenabzeichen der Feuerwehr“ erhielt Kamerad Löschmeister Baumann. Befördert wurden die Kameraden Dürbeck, Baumann, Zaremski und Kauschmann. Desweiteren wurden Belobigungen ausgesprochen und Auszeichnungen mit dem Qualifikationsabzeichen der Feuerwehr vorgenommen.



Bei strahlendem Sonnenschein wurde im letzten Sommer an die Kameraden der betrieblichen Feuerwehr in Rummelsburg ein neues Feuerlöschfahrzeug übergeben.

Dankeschön an solche hervorragenden Kameraden wie Monika Kaiser, Peter Hertzner, Manfred Gottjer, Lothar Hein für ihre vorbildliche Arbeit und Pflichterfüllung bei der erfolgreichen Entwicklung unserer Wehr.

Jahre harter Arbeit, aber auch schöner Erfolge liegen hinter uns. Für die bisherigen Ergebnisse erhielten wir 1967 und 1968 den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, 1969 die Leistungsstufe II, 1971 die Leistungsstufe I, die wir bis 1978 verteidigten. 1979 wurde die Wehr mit dem Ehrentitel „Vorbildliche Feuerwehr“ ausge-

neue Kleinlöschfahrzeug 1988 übergab. Ein Dankeschön an ihn für seine jederzeitige Unterstützung.

Alle Feuerwehrleute werden stets bemüht sein, die bisher aufgestellte Ausrückzeit zu senken und zu stabilisieren.

Die Leitung der Wehr nahm das 30jährige Bestehen der betrieblichen Feuerwehr im Betriebsteil Rummelsburg zum Anlaß, folgende Kameradinnen und Kameraden aufgrund ihrer hohen Einsatzbereitschaft auszuzeichnen: So erhielt Brandmeister Bröge die Medaille „Für treue Dienste“ in Gold, die Ka-

Alle Kameraden der Feuerwehr verdienen Dank für ihre Disziplin und hohe Einsatzbereitschaft zur allseitigen Gewährleistung der Betriebssicherheit und des Brandschutzes. Nicht vergessen möchten wir, den Genossen der Partei-, Gewerkschafts- und staatlichen Leitung für ihre Unterstützung bei der Entwicklung unserer Wehr Dank zu sagen.

Wir versichern, daß wir die uns gestellten Aufgaben zum Wohle unseres Betriebes erfüllen werden.

Manfred Bröge
Wehrleiter BT Rummelsburg

In der Ausgabe Nr. 21/89 des „TRAFO“ wurde ein Interview veröffentlicht, in dem mein Kollege Karsten Viereck und ich über die Arbeit des Jugendforscherkollektivs TEH berichteten. Dabei beklagten wir die schleppende Verfahrensweise bei der Beurteilung des Abschlußberichtes und der damit verbundenen Auslösung der vereinbarten Prämienzahlung.

Von meiner Seite wurde davon ausgegangen, daß mit Gründung des Jugendforscherkollektivs im Januar 1988 von der damaligen Leiterin eine Prämienvereinbarung abgeschlossen

worden war. Eine Reihe von Mißverständnissen und sowohl personelle als auch strukturelle Veränderungen, die das JFK betrafen, erklärten den Umstand, daß an der Existenz der Prämienvereinbarung nie ein Zweifel bestand.

Erst nach Veröffentlichung des besagten Interviews und nach Reaktion der darin angesprochenen Stellen wurde defi-

nitiv geklärt, daß es eine Vereinbarung zur Prämienzahlung an unser JFK nicht gibt. Inzwischen wurde sie abgeschlossen, und ich möchte die Gelegenheit nutzen, der Kollegin Walter (ÖA) und dem Kollegen Scholze (TÖ) im Namen des Jugendforscherkollektivs für die gefundene Lösung zu danken.

Ulrich Benner
Leiter JFK TEH

Prämienzahlung wurde jetzt beschlossen



Einen Blumenstrauß für Manfred Reiner

Durch einen Zufall haben wir damals erfahren, daß Du nun schon länger als 20 Jahre freiwilliger Helfer der Volkspolizei bist. Zum Tage der VP wurdest Du, lieber Manne, mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ des MdI ausgezeichnet.

Wir alle kennen Dich als erfahrenen TROjaner. 1951 hast Du hier begonnen, bist nach Deiner Lehre als Maschinenschlosser hiergeblieben. Mit der Zeit wurdest Du zu einem anerkannten Spezialisten in der Montage von Großtrafos. Viele Jahre warst Du Brigadier der Endmontage. Viele aus dem Großtrafobau sind durch Deine Schule gegangen, immer warst Du da, wenn jemand einen Rat brauchte.

Man kann schon sagen, daß Du alle Trafotypen in- und auswendig kennst. Kein Wunder, daß Du zum Hauptverantwortlichen für die Reparatur von Großtrafos berufen wurdest. Diese Tätigkeit erfordert Einsatz, Wissen und Können. Wir wissen, daß Du über diese Eigenschaften verfügst, magst Du jetzt auch sagen, das sei übertrieben. Wenn man Manfred Reiner eine Aufgabe überträgt, ihn um etwas bittet, ihm einen Auftrag erteilt, kann man sicher sein, daß er alles zur Zufriedenheit erledigt. Manch einer fragt sich, wie Du das alles schaffst. Vielleicht liegt es einfach daran, daß Du nicht abläßt, bis alles in Ordnung ist. Dafür stellst Du auch persönliche Interessen und Deine Freizeit zurück. Man überlege nur einmal, was für ein zeitlicher Aufwand nötig ist, wenn man als Reparaturverantwortlicher tätig ist. Oftmals ist man unterwegs durch die ganze DDR, an einen geregelten Feierabend ist nicht zu denken. Obwohl Du nicht mehr Brigadier bist, springst Du öfter bei uns ein, wenn es Probleme gibt.

Es ist schwer, über Deine Tätigkeit zu schreiben und nicht in Superlative zu verfallen. Eine Menge von Kollegen legt Wert auf Deine Meinung, für manch einen von ihnen bist Du ein Vorbild.

Das mag auch daran liegen, daß Du kein Blatt vor den Mund nimmst, wenn Dich etwas stört. Auf der anderen Seite schweigst Du Dich aber aus, wenn es um Deine gesell-

schaftlichen Aktivitäten nach Feierabend geht.

Wir wissen, daß Du – wie nicht anders zu erwarten – eine beachtliche Arbeit in Deinem Wohngebiet leistest. Ob als Mitglied der NDPD, als freiwilliger Helfer der VP oder im TRO als Mitglied der Revisionskommission der AGL – viele Worte verlierst Du nicht darüber. Es ist einfach selbstverständlich für Dich.



Wenn man über Manne Reiner schreibt, darf man nicht vergessen, daß er 1980 als einziger Arbeiter in einem Entwicklungskollektiv für den 630-MVA-Transformator den Nationalpreis I. Klasse erhielt, daß Du nicht als Qualitätsarbeiter ausgezeichnet wurde, für seine langjährigen Verdienste als Lehrfacharbeiter die Ehrennadel für Verdienste im sozialistischen Bildungswesen verliehen bekam ...

Manne, jetzt haben wir ein richtiges Loblied auf Dich gesungen. Doch wenn es einer verdient, dann Du. Wir stellen uns lieber nicht vor, wie es wäre, wenn Du nicht bei uns arbeiten würdest. Du bist ja auch eine „planbare Größe“, wenn es um die Organisation von Wettbewerben, Gewerkschaftswahlen und ähnlichem geht.

Wir haben nun Deine Auszeichnung zum Tag der VP zum Anlaß genommen, Dir für Deine bisherige Arbeit zu danken und Dir zu sagen, daß wir uns auch auf die kommenden Jahre der Zusammenarbeit freuen.

**Das Leitungskollektiv
des Trafobaus**



Wir
gratulieren ...

... unseren Kolleginnen Karin Böttinger, Ines Brauer und Henriette Feller zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Mutis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Im Blickpunkt: Parteitagobjekt des G-Bereiches: Teilnutzung des Mehrfunktionsgebäudes

Mit wichtigen Effekten für Produktion und Werktätige

Fortsetzung von Seite 1.

Rascheres Reagieren bei Havarien und Ausfällen ist möglich, die prophylaktische Instandhaltung wird erleichtert. Zeitgewinne durch die Konzentration der Kräfte, effektiverer Einsatz der Mitarbeiter und der Technik sowie Reduzierung der Ausfall-

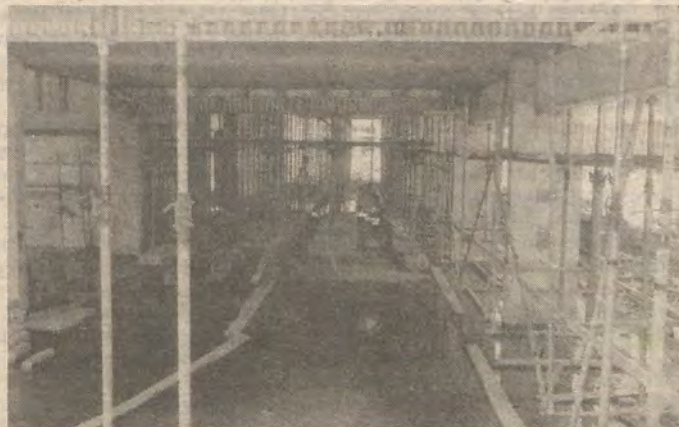
Reko geschaffen. Ganz wichtig – für einen großen Teil der dort arbeitenden TROjaner verbessern sich damit die Arbeits- und Lebensbedingungen. Das zeigt, bei der komplexen Rekonstruktion und Modernisierung geht es nicht nur darum, unseren Betrieb wieder zu einem zuverlässigen Partner der Volkswirtschaft

len. Am 12. Juli kommt ein zweiter Baukran, der Baubetrieb wird weitere Arbeitskräfte auf dieser Baustelle einsetzen. Dadurch soll die geplante Übergabe des Rohbaus am 31. Dezember 1989 eingehalten werden.

Es ist verständlich, daß bei einem solch wichtigen Vorhaben Auftraggeber und -nehmer sehr eng zusammenarbeiten müssen. Täglich führt der Hauptabteilungsleiter Grundfondswirtschaft und Investitionen Wolfgang Rotza einen Rapport durch. Nicht nur Probleme dieses, sondern auch der anderen Vorhaben kommen zur Sprache. Wöchentlich findet ein Rapport unter Leitung des G-Direktorats statt. Das höchste Gremium der Zusammenarbeit ist die Arbeitsgruppe Staatliche Leiter. Eine große Bedeutung kommt der täglichen Abstimmung direkt auf der Baustelle zu. Dort können viele Probleme unbürokratisch von Mitarbeiter zu Mitarbeiter geklärt werden, so daß sie gar nicht erst auf den Tisch der Leitung müssen.

Beim bisher Geschriebenen könnte der Eindruck entstehen, daß der VEB TRO ein Vorhaben zum Parteitagobjekt deklarierte, für das er im wesentlichen selbst keinen Finger rührt. Sicher, die praktische Umsetzung des Baus vom BMK Ost realisiert. Doch das Mehrfunktionsgebäude ist kaum mit anderen Bauvorhaben vergleichbar. Mitarbeiter unseres Betriebes hatten sich nicht nur mit der Projektierung des Mehrfunktionsgebäudes zu befassen, sie mußten genau ermitteln, welche technischen, technologischen und baulichen Details erforderlich sind, um dort alle Ziele zu verwirklichen. Ganz konkret müssen sie täglich aussagefähig sein, was an welcher Stelle zu berücksichtigen ist.

Der VEB TRO ist also während des gesamten Baugeschehens unmittelbar am Entstehen des Gebäudes beteiligt, um die geplanten und erforderlichen Rationalisierungseffekte Realität werden zu lassen.



In der Verantwortung des G-Bereiches liegt das Teilvorhaben 1.20 der komplexen Rekonstruktion, das Mehrfunktionsgebäude, das zum Parteitagobjekt erklärt wurde. Die rohbaumäßige Fertigstellung dieses 8geschossigen Gebäudes ist zum 31. Dezember dieses Jahres geplant, die Teilnutzung der ersten beiden Etagen durch die Maschinenreparatur und den Schalterbau soll im Mai 1990 erfolgen.

zeiten sind zu erwarten. Die Erleichterungen für den Schaltergebäudebau durch den Umzug der SF₆-Schalterfertigung liegen ebenfalls auf der Hand.

Dem Mehrfunktionsgebäude kommt unter den zahlreichen Vorhaben eine Schlüsselposition zu. In den anderen Etagen wird es Arbeitsplätze für etwa 600 TROjaner geben. Nicht nur manche der gegenwärtigen Provisorien finden dann ihr Ende, noch bedeutsamer ist die Umsetzung der Büros von E, T und anderer Bereiche. Dadurch wird der Kasten leer – eine entscheidende Voraussetzung zur Realisierung der Rekonstruktion des Trafobaus, unseres wichtigsten Rekonstruktionsobjektes.

Mit der Nutzung des Mehrfunktionsgebäudes werden nicht nur personelle und strukturelle Voraussetzungen für die weitere

werden zu lassen, auch die Belange der Werktätigen finden die gebührende Beachtung.

Natürlich interessiert die Werkangehörigen, wie der aktuelle Realisierungsstand des Vorhabens ist. Auf der letzten Beratung der Arbeitsgruppe Staatliche Leiter mußten durch den Hauptauftragnehmer BMK Ost Baurückstände von etwa vier Wochen konstatiert werden. Dafür gibt es vier Ursachen: Die Lieferung von Betonteilen erfolgte nicht sortimentsgerecht, die eingesetzten Arbeitskräfte reichen nicht aus, Produktions- und Fertigungsmaterialien kamen zu spät, außerdem stieß man beim Ausschachten der Baugrube auf unbekannte Fundamente, was zusätzliche Abbruchmaßnahmen erforderte.

BMK Ost legte Maßnahmen fest, um die Rückstände aufzuho-



Langjährig in der ABI aktiv

Für seine langjährigen vorbildlichen Leistungen als Mitglied der ABI wurde Genosse Günther Tucholski vom Kreiskomitee im Auftrag des Vorsitzenden des ABI-Komitees der DDR mit der Ehrenmedaille „Für Verdienste in der Volkskontrolle“ ausgezeichnet.

Seit über zehn Jahren wirkt Günther Tucholski in der ABI, verdient gemacht hat er sich insbesondere um die Einhaltung von Ordnung und Sicherheit sowie um die Durchsetzung hoher Qualität in der Produktion.



Als „Bester Meister“ im G-Bereich ausgezeichnet

Als „Bester Meister“ des II. Quartals wurde Genosse Henry Schröder, Werkstattleiter von GAB 4/Ra, ausgezeichnet. Henry Schröder zeigte im II. Quartal besondere Initiativen bei der Beseitigung der Havarie am 50 atü-Kompressor sowie der Havarie an der Trocknungsanlage und 30 atü-Druckluftleitung.

Er ist ständig bemüht, die technische Verfügbarkeit der in seinem Verantwortungsbereich liegenden Grundmittel zu sichern, und er erfüllt gemeinsam mit seinem Kollektiv seine Monatspläne.

Genosse Schröder arbeitet als Werkstattleiter gut mit den Jungfacharbeitern und Lehrlingen zusammen und unterstützt die Neuerbewegung.

Einen Blumenstrauß für Erwin Mankow



aktives Mitglied der Leitung der APO 7 und wirkte ebenfalls in der BPO-Leitung mit.

Besonders hervorzuheben ist seine hohe Einsatzbereitschaft auf fachlichem und gesellschaftlichem Gebiet, die unter anderem bei den Ausbildungen unserer Kampfgruppe, deren Angehöriger er über Jahrzehnte war, zum Ausdruck kam.

Erwin Mankow zählte zu den aktivsten Genossen unseres Betriebsteiles bis ins hohe Alter, und wenn er sich am 30. Juni von uns verabschiedet hat, sei ihm auf diesem Wege noch ein herzliches Dankeschön gesagt.

Wir wünschen unserem Erwin für seinen neuen Lebensabschnitt alles Gute und viel Gesundheit.

Die APO 7

Genosse Erwin Mankow wurde 1959 vom VEB Apparate- und Kesselbau Berlin übernommen und ist seit dieser Zeit im TRO zuerst als E-Schweißer und seit 1966 als Röntgenwart in der TKO des Betriebsteiles Niederschönhausen tätig.

Seine 30jährige Arbeit in unserem Betrieb war gekennzeichnet von Zuverlässigkeit, Pflichtbewußtsein und Hilfsbereitschaft. Er war 25 Jahre lang



„Die DDR im Spiegel ihrer Bezirke“, erschienen im Dietz Verlag Berlin 1989. 350 Seiten, 300 Abbildungen, 34 Karten, Leinen, Preis: 29,80 M.

Engagiert stellen die Autoren die 15 Bezirke der DDR vor. Knapp und treffend geben sie einen Überblick über Natur und

Geschichte, Industrie und Landwirtschaft, über wissenschaftliche Einrichtungen, Bildung, Kultur, über den Wohnungsbau und das Gesundheitswesen, über Erholung, Umweltschutz u. a. m.

Das einleitende Kapitel erläutert, welche ökonomischen und sozialen Ausgangsbedingungen nach dem zweiten Weltkrieg für das gesamte Territorium der DDR bestanden, warum aus den fünf ehemaligen Ländern 15 Bezirke gebildet wurden und wie sich die territoriale Struktur verändert hat.



So 'ne Arbeit wie meine muß in Fleisch und Blut übergehen

Klaus-Dietmar Neuthor, in der Großteilfertigung ist er Qualitätsarbeiter

So 'ne Arbeit wie meine muß in Fleisch und Blut übergehen. Ansonsten schaffst du die Norm einfach nicht bei den recht hohen Qualitätsanforderungen. Und wenn man so knuffen muß, macht die Arbeit keinen Spaß mehr. Ich kenne das nämlich von meiner Anfangszeit hier im Betrieb. Als ich 1976 mit meiner Lehre als Zerspanungsfacharbeiter fertig war, fing ich gleich in GFA 9 als Bohrwerksdreher an. Damals hatte ich noch einige Probleme. Es lief nicht immer wie geschmiert. Von der Schulbank runter, hatte man zwar von allem ein bißchen, doch von nichts richtig Ahnung. Da war nicht jedes von mir bearbeitete Teil ein Vorzeigestück. Es kam auch manchmal Ausschuß raus. Aber das ist bei fast allen Neulingen so. Ehe man sich richtig eingearbeitet hat und seine Maschine in- und auswendig kennt, vergeht eine gewisse Zeit. Der eine packt's früher, der andere später, manche auch gar nicht.

Obwohl sich im Laufe der Jahre die Technik erneuerte, diese Arbeitsgänge blieben die gleichen. Inzwischen brauche ich meine Handgriffe nicht mehr ständig zu überprüfen. Die Handgriffe sitzen. Die Reihenfolge der Werkzeuge beherrsche ich sozusagen fast im Schlaf. Das Ergebnis: Ausschuß lieferte ich schon lange nicht mehr. Ich sage immer, lieber etwas langsamer, dafür aber genauer arbeiten. Man muß einfach bei der Sache sein.

Klaus-Dietmar Neuthor — sein Meister Harry Filbrandt über ihn: Der Klaus-Dietmar ist einer unserer Besten. Mit Abstand schaffte er es, über ein Jahr hinweg 100prozentige Qualitätserzeugnisse zu liefern. Das ist bei uns Voraussetzung, um Qualitätsarbeiter zu werden.

Von seinem Fleiß können sich viele eine Scheibe abschneiden. Klaus arbeitet wie ein Uhrwerk — so gleichmäßig nimmt er ein Teil, setzt das Werkzeug an, bohrt, kontrolliert, legt das Werkstück weg und greift nach dem nächsten. Daß er eine Pause mal überzieht, kenne ich nicht von ihm. Klaus gehört zum Stamm des Kollektivs.

Ich bemühte mich. Vor allem auf die Arbeitsabläufe der Maschine konzentrierte ich mich. Die ersten Teile messe ich heute noch täglich nach und passe sie ein. Dann heißt es „nur“ noch, genau aufzupassen und seine Hände unter Kontrolle zu halten.

Planerergebnisse im Monat Juni und im 1. Halbjahr 1989 Erzeugniskonkrete Leitung hat sich weiter bewährt

Mit einer Staatlichen Auflage in der industriellen Warenproduktion von 37,6 Millionen Mark, der höchsten in diesem Jahr, hatte unser Betriebskollektiv eine sehr anspruchsvolle Aufgabe zu lösen. Daß uns das durch die Einsatzbereitschaft unserer Kollektive gelungen ist, zeigen die erzielten Monatsergebnisse, die insgesamt ebenfalls zu einem in den wesentlichen leistungsbestimmenden Kennziffern guten Resultat im 1. Halbjahr beitrugen.

Wie seit Jahresbeginn belasten uns jedoch weiterhin Sortimentsrückstände im ASL- und SW-Export und per Monat Juni auch in der Position Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung.

Besonders hervorzuheben sind die erbrachten Sonderleistungen der Kollegen des Trafo- und des Schaltgerätebaues, um die Planaufgaben im zurückliegenden Monat zu erfüllen.

Im Trafobau wurde der erste Großtrafo 75 N ARÄ, eine Neukonstruktion und Zulieferung zum Anlagenexport, gefertigt. Die Mitteltrafobauer kamen ebenfalls ihren Verpflichtungen im Monat und kumulativ gegenüber dem KLEW zur Produktion und Auslieferung von BoBo-Loktrafos termingemäß nach.

Mit Sonderleistungen konnte trotz nicht rechtzeitiger Materialzulieferungen im Betriebsteil Niederschönhausen die vorgesehene GSAS-Anlage fertiggestellt werden.

Im einzelnen erreichten die Betriebsteile in der Erfüllung der STAL IWP folgende Ergebnisse: Betriebsteil T 111,76 Prozent, Betriebsteil S 89 Prozent, Betriebs-

teil W 88,2 Prozent und Niederschönhausen 114,28 Prozent, sonstige Bereiche 91,6 Prozent. Die sonstigen Bereiche haben allerdings seit Jahresbeginn gerechnet bereits einen Planvorsprung von 993 000 Mark erarbeitet.

Wie ich eingangs bereits gesagt habe, belasten unsere insgesamt als gut zu bezeichnende Planerfüllung nach wie vor Sortimentsrückstände, verursacht im Schalt- und Wandlerbau. Dazu werden für das 2. Halbjahr die leistungsmäßig notwendigen Maßnahmen festgelegt, um auch diese Betriebe wieder an die Planerfüllung heranzuführen. Schwerpunkt ist gleichfalls die sortimentsgerechte Realisierung der Position Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung, die unsere Verpflichtung im Rahmen der Berliner Kombinate und Betriebe zur zusätzlichen Produktion von Konsumgütern zum 40. Jahrestag unserer Republik einschließt.

Hauptursache für die Rückstände ist hier, daß es nicht gelungen ist, über das Kombinat Entscheidungen für die Sicherung der Lackierung von Chassis herbeizuführen.

Realisiert haben wir im Monat Juni und damit auch im 1. Halbjahr die S-Positionen Guß- und Robotertechnik. Die Staatsplanposition Großtrafos für die Energieversorgung der DDR wurde im Juni mit 2,2 Millionen Mark überboten.

Nicht erfüllt wurde die S-Position Hochleistungsschaltgeräte. Eine der Ursachen liegt hier u. a. darin, daß der Schalterbau im Juni zusätzlich die 245 kV-Trenner für den Anlagenexport nach

Ägypten, die zwischenzeitlich eingelagert waren, einzeln wieder aufarbeiten mußte. Diese Aktion, die den S-Betrieb daran hinderte, höhere Leistungen in der IWP zu bringen, wird uns auch im Juli noch belasten. Hervorzuheben sind dabei jedoch die Initiativen vor allem des S-Betriebes selbst und der Bereiche K, A und PB, die mit sozialistischen Hilfen diese Aktion unterstützen. Dafür möchte ich allen Beteiligten meinen Dank aussprechen.

Die positive Entwicklung, die wir für den Monat Juni feststellen konnten, trifft auch bei aller Differenziertheit auf die Einschätzung unserer Arbeit im 1. Halbjahr 1989 insgesamt zu.

Mit Jahresanteilen von 48,8 und 49,9 Prozent in der IWP und abgesetzten IWP erzielten wir Steigerungsraten gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 17,6 bzw. 2,6 Prozent. Hier hat sich die ergebnisbezogene Leitung, nach der wir seit Januar dieses Jahres arbeiten, bewährt, vor allem in den Betriebsteilen T und S. Steigerung zum 1. Halbjahr 1988 um 38,4 bzw. 32 Prozent in der Erfüllung der Staatsplanpositionen Großtrafos für die Energieversorgung und Hochleistungsschaltgeräte, ähnlich sieht es in der Planerfüllung beider Betriebe insgesamt aus, unterstreichen das. Hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang vor allem die makellose sortimentsgerechte Realisierung des Planes im Trafobau.

Schwerpunkt bildet nach wie vor der Betriebsteil Wandlerbau, der einen Leistungsrückgang vor

allem bei Wandlern zu verzeichnen hat.

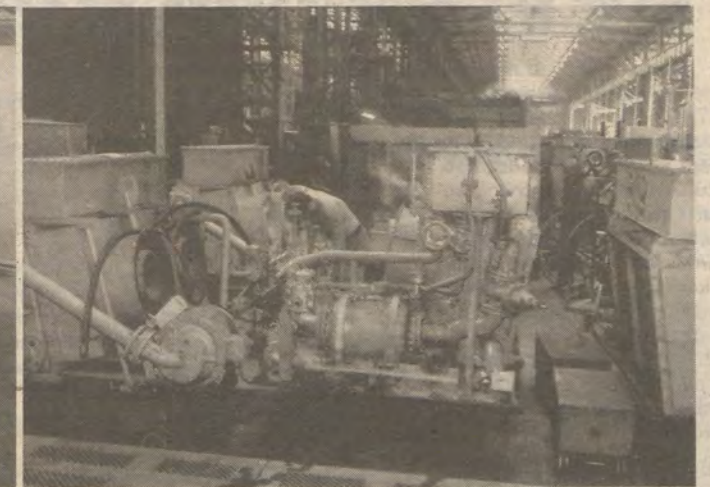
Präzise erfüllt wurden im 1. Halbjahr unsere Verpflichtungen zum MKE-Programm. In der Nettoproduktion erreichten wir einen Jahresanteil von 51,2 Prozent und im Nettogewinn konnten wir unsere Entwicklung zu einem gewinnerwirtschaftenden Betrieb erfolgreich fortsetzen.

Hohe Anforderungen, vor allen Dingen unter Berücksichtigung der begonnenen Urlaubsaison, stellen die Planaufgaben im Juli an unser Betriebskollektiv. Schwerpunkt ist dabei wiederum der T-Bereich, der sich zum Ziel gestellt hat, den zweiten 75 N ARÄ fertigzustellen. Dahinter stehen außerordentlich hohe Leistungen der Bereiche K, W (die Stufenschalterfertigung), N und T selbst, denn der Planermin für diesen Trafo war eigentlich erst der Oktober 1989.

Unser Hauptaugenmerk gilt auch im Juli den Betriebsteilen S und W. Im Schalterbau sind die Rückstände im ASL-Export, insbesondere zum Klapptrenner KHAF 420 kV, abzarbeiten und die Verpflichtungen zum SW-Export einzulösen.

Im Wandlerbau geht es vorrangig um die Realisierung der Wandlerkombination IT/ET 245 kV für das Umspannwerk Wolmirstedt. Für den Betriebsteil Niederschönhausen steht die Aufgabe, ein weiteres GSAS-Feld zu produzieren. Sondermaßnahmen sind auch in der Vorfertigung notwendig, um die Teilleistungen für die Finalproduzenten im Juli termingerecht abzusichern.

V. Essen, Produktionsdirektor



Bewährungsfeld Komplexwettbewerb

„TRAFO“ sprach mit dem Meister TFK, Kollegen Günther Fuhr

Mehrfach griffen wir in den letzten Jahren im „TRAFO“ eine Idee vom Meister des Mitteltrafoabbaus Günter Fuhr auf. Er regte einen ergebnisbezogenen Komplexwettbewerb an, um die Kontinuität und Qualität der Fertigung gezielt zu verbessern.

In den letzten Monaten stabilisierten sich die Zulieferungen aus der Tischlerei, aus Niederschönhausen und der Geax, Wickeler und der Isolierstoffertigung. Bei einigen Teilen konnten in Niederschönhausen sogar geringe Vorläufe geschaffen werden. Unübersehbar wirkte sich der Komplexwettbewerb auch auf die Qualität der Schweißarbeiten in N aus. Beispielhaft ist die gute Zusammenarbeit zwischen der Montage und N auf allen Leitungsebenen. Fortschritte, selbst wenn noch kleine Ecken und Ösen existieren, gab es bei den Lieferungen aus den Vorwerkstätten. Durch persönliche Absprachen der jeweiligen Leiter und dank des engen gemeinsamen Wirkens der Lenkungen konnte trotz Verspätungen in V manches Gerät noch rechtzeitig fertiggestellt werden.

Im ersten halben Jahr produzierte der Mitteltrafoabau drei Loktrafos über den Plan. Das

treffende ist meistens nicht für notwendige Entscheidungen und Maßnahmen kompetent. Das behindert die Wirksamkeit unserer Treffen.“

In den letzten Monaten stabilisierten sich die Zulieferungen aus der Tischlerei, aus Niederschönhausen und der Geax, Wickeler und der Isolierstoffertigung. Bei einigen Teilen konnten in Niederschönhausen sogar geringe Vorläufe geschaffen werden. Unübersehbar wirkte sich der Komplexwettbewerb auch auf die Qualität der Schweißarbeiten in N aus. Beispielhaft ist die gute Zusammenarbeit zwischen der Montage und N auf allen Leitungsebenen. Fortschritte, selbst wenn noch kleine Ecken und Ösen existieren, gab es bei den Lieferungen aus den Vorwerkstätten. Durch persönliche Absprachen der jeweiligen Leiter und dank des engen gemeinsamen Wirkens der Lenkungen konnte trotz Verspätungen in V manches Gerät noch rechtzeitig fertiggestellt werden.

Im ersten halben Jahr produzierte der Mitteltrafoabau drei Loktrafos über den Plan. Das

und ebenso der erhebliche Ab- bau der Überstunden in den Montagekollektiven steht in engem Zusammenhang mit dem Komplexwettbewerb. Doch noch immer sind monatlich bis zu 500 Überstunden notwendig, um die Planaufgaben pünktlich zu erfüllen.

Das deutet darauf hin, daß mit Hilfe des Komplexwettbewerbes nicht alle Probleme gelöst werden konnten. In diesem Zusammenhang nennt Günter Fuhr den Einkauf als das größte Sorgenkind. Ohne die Anstrengungen der Mitarbeiter dort in Frage zu stellen — Tatsache bleibt, viele Einkaufsteile wie Kühler und Schilder kommen zu spät. Auch V leidet unter dieser Problematik. Besonders bedauerlich ist es deshalb, daß zu den Beratungen zum Komplexwettbewerb am 11. Mai sowie am 14. Juni kein Vertreter von K zugegen war.

Noch konnten mit Hilfe des Komplexwettbewerbes nicht alle Zielstellungen erreicht werden. In den nächsten Monaten steht die Aufgabe, einen Teilverlauf für zehn Loktransformatoren zu schaffen. Damit soll eine kontinuierliche Fertigung auch bei

unversehens auftauchenden Material- oder anderen Schwierigkeiten realisierbar sein. Ein weiteres Anliegen ist, drei Loktrafos der Reichsbahn als Reserve für eventuelle Ausfälle zur Verfügung zu stellen.

Und last not least: Das gute Ergebnis in der Planerfüllung per 30. Juni soll aufgestockt werden, zum Jahresende möchten die Loktrafobauer fünf Geräte über den Plan abrechnen.

In diesen Tagen wird über die Form der Stimulierung diskutiert. Hauptkriterien des Wettbewerbs sind die Aufwendungen pro Gerät und die Einhaltung der Termine. Die geplante Prämien-summe des Betriebsteils, der seine Pläne nicht einhält, wird auf die Betriebsteile aufgeteilt, die den Liefertermin doch noch ermöglichen.

Insbesondere der Betriebsteil V beanstandet dieses Verteilungssystem. Vertreter von V wiesen darauf hin, daß sie ihre Termine nicht einhalten können, wenn K unpünktliche Materiallieferungen zuläßt. Meister Günter Fuhr weiß, wie schwer es ist, die Aufwendungen pro Gerät gerecht zu bewerten. In den Kollektiven der materiellen Produktion ist es relativ einfach, aber wie soll man die Leistungen der nichtmateriellen Bereiche dazu ins Verhältnis setzen?

Er ist dafür, den Mitarbeitern von K beispielsweise mehr Prämienanteile zur Verfügung zu stellen, wenn sie durch erhöhte Anstrengungen eine kontinuierliche und termingerechte Fertigung ermöglichen.

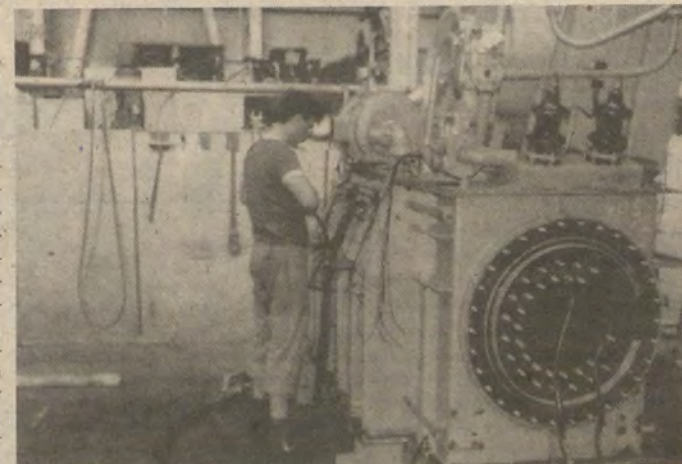
Denn das ist die wichtigste Voraussetzung, um die noch immer zahlreichen Überstunden abzubauen.



Die Aufgabenstellung im II. Quartal für TFK war durch Umstellungen im Planablauf des Großtrafos und durch zusätzliche Leistungsanforderungen in der Spezialtrafofertigung geprägt. Kollege Fuhr (l.) hat es verstanden, seine Kollektive zu motivieren und die Organisation im Arbeitsablauf so zu gestalten, daß die Aufgaben erfüllt wurden. Durch sein persönliches Engagement konnten im Mai und Juni die Aufgaben in der Spezialtrafofertigung übererfüllt werden. Günther Fuhr wurde „Bester Meister“ im II. Quartal dieses Jahres.



Kollege Michael Wiehring ist als Gruppenleiter in der Transformertechnologie tätig. Im Juni stand die Aufgabe, den Kern des Trafos 25 N-ARÄ gemäß Entwicklungsauftrag herzustellen. In der Vorbereitung und praktischen Durchführung des Auftrages zeigte Kollege Wiehring hohes persönliches Engagement. Mit viel Fleiß und Können setzte er sich dafür ein, daß alle Bedingungen für eine qualitätsgerechte Fertigung gegeben waren. Für seine Leistungen wurde Michael Wiehring als Bestarbeiter des Betriebsteiles T im Juni ausgezeichnet.



Zwei Seelen wohnen in seiner Brust

Im Januar 1975 traf eine Gruppe polnischer Arbeiter im VEB TRO ein. Sie löste ihre Landsleute ab, die seit 1971 in unserem Betrieb gearbeitet hatten. Zu den Neuanrücklingen, die auf Grundlage eines Reglementsabkommens zwischen der DDR und der VR Polen in unser Land kamen, gehörte Zbigniew Abramski, ein junger Dreher aus unserem Partnerbetrieb ZWAR Warschau. Eigentlich sollte sein Einsatz im TRO drei Jahre dauern, aber dann kam es ganz anders...

„Viel wußte ich damals nicht über die DDR“, erzählte Zbigniew in leicht gebrochenem, jedoch einwandfreiem und gut verständlichem Deutsch. „Ich besaß Schulkenntnisse aus dem Geographieunterricht: Einwohnerzahl, wichtigste Industrieerzeugnisse. Von der Leipziger

man Kollegen suche, die für einige Jahre im TRO arbeiten würden. Darin sah der junge Mann die Chance, seine Vorstellungen zu verwirklichen. Die Gelegenheit wolle er sich nicht entgehen lassen, er meldete sich. Seine Vorgesetzten waren von dem

So haben wir es erlebt

Wunsch nicht begeistert, schließlich zählte er zu den zuverlässigen Drehern. Doch Zbigniew blieb hartnäckig. Mit Erfolg, man ließ ihn ziehen.

An seinen ersten Tag im VEB

gegründet hatten.

Während des gemeinsamen Essens tauschten die polnischen Neu-TROjaner ihre ersten Eindrücke aus. Sie spürten, in diesem Betrieb wird man sie gut aufnehmen, Leistungen anerkennen. Nach der Veranstaltung im Klubhaus wurden die polnischen Kollegen in der Betriebspoliklinik untersucht. Bei dieser Gelegenheit lernten sie gleich die gesundheitliche Betreuung im VEB TRO kennen. Nach der Untersuchung konnte sich Zbigniew mit seinem künftigen Arbeitsplatz vertraut machen.

Natürlich verglich Zbigniew Abramski die Arbeit hier mit der im ZWAR. „In Polen glauben viele Menschen, die Leute in der DDR seien fleißiger, es werde mehr auf Ordnung und Gründlichkeit geachtet. Ich merkte bald, so absolut kann man das nicht sagen. In meiner Przasnyszer Arbeitsstelle herrschte wesentlich mehr Ordnung, Wegefreiheit war gewährleistet, es wirkte sauberer. Außerdem arbeiteten wir dort in einem neuen Gebäude, entsprechend freundlicher erschien uns die Halle.

Mir fiel in den ersten Tagen in Berlin auf, hier wird bedeutend mehr als im ZWAR Wert auf Qualität gelegt. Dort lieferten wir auch einwandfreie Teile, aber hier waren die Anforderungen höher. In der Bezahlung lernte ich ebenfalls Unterschiede kennen. Im ZWAR gab es Stundenlohn, im TRO bezahlte man uns nach Leistungsminuten. Gute Leistungen werden dadurch besser stimuliert. Ich mußte mich damals auf manch Neues einstellen.“

Anfangs hatte Zbigniew mit den hiesigen Gegebenheiten verständliche Schwierigkeiten. Doch von Tag zu Tag kam er besser damit zurecht, sehr schnell begriff der Dreher, worauf es ankommt. Nach drei Wochen etwa schaffte er bereits 100 Prozent Normerfüllung. Er gehörte zu den ersten Kollegen der polnischen Gruppe, die auf Leistung arbeiteten.

Schwer fiel es, die sprachlichen Barrieren zu überwinden. Dolmetscher Ryszard Piotrowski, der seine Landsleute betreute, konnte nicht überall sein. Zbigniew hatte Glück, sein Meister Reiner Nendza sprach polnisch. So konnte er fachliche Hinweise und Informationen ohne Hilfe eines Dritten vermitteln – das Ri-

siko von Informationsverlusten blieb dadurch minimal. In Zbigniew's Brigade gab es keine Verständigungsprobleme. Doch er wollte sich nicht nur über die Belange der Arbeit auf Deutsch unterhalten können. Schließlich kam er in die DDR, um eine andere Sprache zu erlernen. Zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse und weil er sich im Kollektiv wohl fühlte, nahm er an den Brigadeveranstaltungen teil. Immer und überall versuchte er sich zu verständigen. „Nix verstehen“ – das gab es bei ihm nicht, lieber fragte er nochmals nach. So beherrschte er die

auf neue Zeichnungen einstellen, genauestes Arbeiten – viel wurde Zbigniew Abramski abverlangt.

1979 heiratete Zbigniew. Lange hatten er und seine Frau überlegt, für welches Land sie sich entscheiden sollten. Die Wahl fiel schließlich auf die DDR, denn Zbigniew hatte sich hier gut eingelebt, sein Betrieb bot ihm zudem Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung.

Ein Jahr nach der Hochzeit begann Zbigniew sein Meisterstudium, gleichzeitig wurde er Brigadier der polnischen Kollegen. Nach erfolgreichem Abschluß



Messe hatte ich gehört, die größten Städte konnte ich nennen. Viel mehr nicht. Kein Wunder, denn 1975 kam ich zum ersten Mal in die DDR.“

Einer der größten Wünsche von Zbigniew erfüllte sich damals. Er wollte ein anderes Land, eine fremde Sprache richtig kennenlernen, etwas erleben, ihm Unbekanntes entdecken. 1974 hatte der Dreher aus der ZWAR-Filiale in Przasnysz erfahren, daß

TRO kann sich Zbigniew Abramski recht gut erinnern. In unserem Klubhaus wurden er und seine Landsleute empfangen. Vertreter der Betriebsleitung und der gesellschaftlichen Organisationen machten sie mit ihrem künftigen Betrieb vertraut, Ryszard Piotrowski dolmetschte. Er gehörte zu den wenigen Polen, die nicht mit der ersten Gruppe in ihre Heimat zurückkehrten, da sie hier eine Familie



deutsche Sprache immer sicherer.

Interessant und informativ fand Zbigniew die vielen Unternehmungen, die der Betrieb für die polnischen Arbeiter organisierte. Alle Bezirksstädte wurden besucht. Unsere Kollegen aus dem Nachbarland lernten so Land und Leute näher kennen.

Die drei Jahre im TRO vergingen wie im Fluge, bald rückte das Ende des Einsatzes heran. Doch Zbigniew wollte noch nicht in die Heimat zurück, er hatte in Berlin seine Partnerin gefunden. Gern kam der VEB TRO seiner Bitte nach, den Einsatz um ein Jahr zu verlängern. Zbigniew hatte sich zu einem versierten Dreher entwickelt, den man nicht gern verliert. Nun bekam er eine interessante Aufgabe übertragen. Kollege Abramski wurde Einzeldreher. Er und Hans-Joachim Hinkelmann fertigten Einzelteile, bei denen es auf höchste Präzision ankommt. Ständiges Umrüsten der Maschine, sich immer wieder

des Meisterlehrgangs 1982 erfolgte sein Einsatz als Schichtmeister, zunächst für die Kostenstelle 301, später für die Kostenstelle 303, die konventionelle Dreherei. Unter Leitung von Kostenstellenleiter Rudi Frenzel lenkt er zusammen mit Ruth Panke und Wolfgang Bräuning nun schon einige Jahre die Geschicke dieses Bereichs.

Im Laufe der Zeit wurde Zbigniew ein echter TROjaner. Die Sorgen des Betriebes sind auch die seinen. Er wünscht sich, daß die Dreher seiner Schicht kontinuierlicher arbeiten können. Damit wäre manche hektische Situation zu vermeiden. Meistens am Monatsende ist viel Aufwand nötig, um den Plan doch noch zu erfüllen. Er hofft, Planung der Arbeit drei Tage im voraus würde mal auf Dauer Realität sein.

Zwei Seelen wohnen in der Brust von Zbigniew Abramski. Er ist in der DDR heimisch geworden, ist mit seiner Frau und den beiden Kindern glücklich. Arbeitsmäßig hat er eine Menge erreicht. Er fühlt sich hier wohl, man kann sagen, Zbigniew ist hier zu Hause. Aber die DDR ist für ihn eben „nur“ zweite Heimat, die Sehnsucht nach seiner polnischen Heimat ist verständlich. Seine Eltern und andere Verwandte leben dort. Oft fährt er nach Przasnysz, besucht dort auch seine ehemaligen Kollegen, zu denen er nach 14 Jahren noch immer guten Kontakt hat. Das, was Zbigniew sich in der DDR geschaffen hat, möchte er nicht aufgeben. Die enge Bindung zu seiner polnischen Heimat möchte, kann er nicht mis-



KALENDER-
BLÄTTER

1975

4. Februar: Die Parteioorganisation beschließt ein Kampfprogramm für die politisch-ideologische und organisatorische Arbeit im 30. Jahr der Befreiung vom Faschismus.

8. April: Im Rahmen der FDJ-Freundschaftsstafette zum 30. Jahrestag der Befreiung wird der TRO-Jugend die „Anwendung gasisolierter Schaltanlagen bei der Energieversorgung des neuen Stadtbezirks Berlin-Marzahn“ als Jugendobjekt übergeben.

8. Mai: Das Werkkollektiv begehrt mit hervorragenden Leistungen den 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus. An der Festveranstaltung nimmt als Ehrengast der sowjetische Kommunist Rabinowitsch teil, der

unmittelbar nach der Zerschlagung des Faschismus als Leiter einer Gruppe sowjetischer Spezialisten beim Wiederaufbau des Werkes mitgeholfen hat.

26. Juni: Die erste komplette gasisolierte Schaltanlage wird im UW Glauchau an das 110-kV-Netz geschaltet.

13. November: Die erste Bestarbeiterkonferenz des VEB TRO befaßt sich in erster Linie mit der Auswertung der zehn Faktoren der vertieften Intensivierung und ihrer Verwirklichung im Betrieb.

31. Dezember: Am Ende des Fünfjahresplanes 1971/75 kann eine gute Bilanz der Entwicklung des VEB TRO in den letzten Jahren gezogen werden.



Mario Ullrich und Jörg Grambow (v. l. n. r.) bei den Trafoleitern. Beide arbeiten als Konstrukteure im Rationalisierungsmittelbau. Auf dem unteren Foto Jörg am Reißbrett.

Wir warten weiter auf Antwort

Warum bestehen die Seitenstränge der Trafoleitern aus massivem U-Profilstahl? Diese Frage beschäftigte uns, als wir über den Hof des Betriebsgeländes gingen und dort eine liegen sahen. Wir betrachteten sie näher. Summa summarum bringt solch ein übermanns großes Gerüst an die 250 Kilogramm auf die Waage. In der Regel läßt sich diese Masse nur mit einem Kran bewegen. Menschliche Muskelkraft ist hier so gut wie machtlos.

Ständig werden die Kolosse gebraucht. Doch ein Umsetzen ist immer mit einem erhöhten Aufwand verbunden. Wären sie leichter, könnten sie besser transportiert und genutzt werden. Gleiche Stabilität sei vorausgesetzt. Warum diese Leitern also nicht konstruktiv verändern, dachten wir.

Das Problem ließ uns keine Ruhe. Deshalb wandten wir uns mit einem Vorschlag an das Büro für Neuerwesen unseres Betriebes. Warum können die schweren Seitenstränge nicht wie die Sprossen aus leichterem Rundmaterial bestehen, fragten wir an. Ganze 70 Kilogramm würde dann das Gewicht einer Trafoleiter betragen. Damit wäre sie für zwei Personen ohne weiteres transportabel – auch ohne Kran. 180 Kilogramm wertvolle Stahle könnten anderweitig verwendet werden – vielleicht sogar im Betrieb selbst.

Unser Vorschlag ist bereits zwei Jahre alt.

Inzwischen bekamen wir eine Ablehnung unseres Schreibens, nachdem sich das Büro für Neuerwesen beim Herstellerwerk nach Möglichkeiten der konstruktiven Veränderungen erkundigte. Die Antwort: Die Konstruktion der Bauelemente stellte der VEB Rationalisierung der Schnittholz- und Holzwarenindustrie – Maschinen- und Stahlbau Görlitz nach Belastungsangaben des TRO. Das ist bereits Jahre her. Heute ist jener Betrieb nicht mehr in der Lage, neue Konstruktionsunterlagen zu erarbeiten.

Damit fanden wir uns allerdings nicht ab. Wir bohrten nach, lieferten sogar die Ergebnisse erster Überschlagsrechnungen. Wiederum wurden wir abgewiesen mit Hinweisen auf Materialfonds und -preise.

Im vergangenen Jahr unterbreiteten wir den Vorschlag, in Form einer Neuervereinbarung selbst die Konstruktionsunterlagen zu erstellen. Bisher antwortete das BfN jedoch noch nicht.

Da sich ähnliche Materialreserven auch bei anderen Begehungsbühnen auftaten, bleiben wir natürlich weiter am Ball.

Vielleicht kennen auch andere dieses Problem und können sich mit uns gemeinsam für diese Sache einsetzen.

Mario Ullrich und Jörg Grambow, ERR

Noch sind wir optimistisch

Günter Wolff berichtet über schlechte Erfahrungen mit der Arbeitszeitauslastung

Seit einiger Zeit quält Jugendbrigadier Günter Wolff ein Problem. Die letzte Quartalsabrechnung wies für die Jugendbrigade „Johann Schmaus“ Fehlstunden auf. Die Konsequenz daraus: Für die Nichtauslastung der Arbeitszeit gibt es Punktabzug im Leistungsvergleich der Jugendbrigaden.

Wie Günther versucht, diesen Zustand zu ändern, darüber unterhielt sich die Jugendredaktion mit ihm.

Was hast du unternommen?

Günther: Erst sprach ich mit den beiden unzuverlässigen Lehrlingen selber, später gemeinsam mit Meister Gerhard Behnke.

Na, und hat es geholfen?

Günther: Nachdem wir sie ein bißchen ins Gebet genommen haben, besserte sich ihr Verhalten ein wenig. Doch bald vergaßen sie unsere Worte wieder, und das Theater fing von vorne an. Besonders bei einem. Er hat sich bisher noch nicht gebessert. Nichts hilft. Immer noch kommt er des öfteren zu spät.

Wie wolltet ihr ihn zur Arbeit anhalten?

Günther: Zuerst versuchten wir, die Ursachen zu ergründen. Vielleicht konnte man dann etwas erreichen.

Und?

Günther: Ach, vergebens. Heraus stellte sich: pure Gleichgültigkeit und mangelndes Pflichtbewußtsein. Die Arbeit macht ihm einfach keinen Spaß oder er hat keine Lust.

Aber so geht das doch nicht. Ich möchte manchmal auch lieber etwas anderes machen. Wo kom-

men Seite kann das aber keine Endlösung sein – immer nacharbeiten ... Das ist nicht unser Ziel. Wir müssen es schaffen, daß sie wieje-

bin. Schön, wenn ich mich dann auf meine Kollegen verlassen kann. Sonst wäre ich auch überfordert.



Trotzdem Günther als stellvertretender Meister und Fernstudent wenig Zeit hat, oftmals ist er bei den jungen Kollegen oder Lehrlingen zu finden.

der ordentliche Werk tätige pünktlich am Arbeitsplatz erscheinen und ihre Arbeit ebenso ernst nehmen, sich mit ihr identifizieren. Leider helfen nämlich schlechte Beurteilungen auf Zeugnispapieren nicht mehr. Auch Zensuren ziehen nicht. Wir sind so gut wie machtlos. Also reden wir weiter mit ihnen. Was bleibt uns anderes übrig.

Wie reagieren denn die anderen aus eurer Jugendbrigade darauf?

Günther: Sauer natürlich. Dazu kommt, daß die schlechte Arbeitszeitauslastung nicht nur unsere Jugendbrigade „Johann Schmaus“ ärgert. Da wir neun jungen Leute mit ins gesamte Kollektiv integriert sind, geht das alle Kollegen an. Knapp 93 Prozent be-

Letztlich sage ich mir, wenn man nicht während der Lehre begreift, wo es lang geht, dann eben danach. Als Facharbeiter bekommt man Stundenlohn. Spätestens wenn's an den eigenen Geldbeutel geht, ändert sich hoffentlich seine Arbeitseinstellung.

Aber noch sind wir optimistisch und wollen die Sache in den Griff bekommen. Auf jeden Fall lassen wir nichts unversucht.

Das klingt gut. Viel Erfolg und danke für das Gespräch.

kurz notiert

Was ist im HdJT los?

Auch in den Sommermonaten bietet das Haus der Jungen Talente, U-Bahnstation Klosterstraße, für seine Gäste allerhand Veranstaltungen.

Vor allem viel Jazz steht auf dem Sommerprogramm. So sind am 24. Juli um 20.00 Uhr gleich drei ausländische Künstler zu erleben: Peter Hollinger (Westberlin), Hans Platzgumer (Österreich) und Tom Cora (USA).

„Herr Blum kommt daher“ ist der Titel einer weiteren Veranstaltung aus der Reihe Jazz bei uns am 31. Juli. Jürgen Wagner und Thomas Wagner werden den Abend mit einer Verbindung von Malerei, Musik und Wort gestalten.

Am selben Abend läuft unter dem Titel „Wortklänge“ ein Programm mit Michael Pommerning und Hans Düwel. Die Texte stammen von Jandl, Mayröcker und Hohler.

Viel Spaß!



Günter Wolff gemeinsam mit einem vietnamesischen Werk tätigen aus seiner Jugendbrigade beim Messen.

men wir hin, wenn jeder das tut, was er gerade möchte.

Könnt ihr nicht noch anders auf die Arbeitsbummelanten einwirken?

Günther: Wir ließen sie die Ausfallzeiten nachholen beziehungsweise nacharbeiten.

Gab es damit erste Erfolgserlebnisse?

Günther: Wie man's nimmt. Auf der einen Seite war es schon ein Fortschritt, daß sie sich nicht weigerten, meistens pünktlich kamen und arbeiteten. Auch am Samstag mußten sie mit ran. Auf der ande-

trug im zweiten Quartal die Auslastung der Arbeitszeit. Wir waren schon besser.

Wie soll es denn nun weiter gehen?

Günther: Wir werden nicht nachlassen. Neben den Gesprächen habe ich zukünftig ständig ein Auge auf mein „Sorgenkind“. Die Kollegen, die unmittelbar mit ihm zusammenarbeiten, tun das ebenfalls. Ich bin stellvertretender Meister und stecke mitten in einem Fernstudium. Manchmal kommt es vor, daß ich im Monat nur ganze zehn Tage im Betrieb

Wissenswettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestages der Gründung unserer Republik



Die Freundschaft zur Sowjetunion gehört zu den kostbarsten revolutionären Errungenschaften unseres Volkes. Wenn wir heute stolz auf die Entwicklung unserer Republik in den 40 Jahren ihres Bestehens sind, dann wissen wir, daß wir vieles dank der Hilfe durch und gemeinsam mit der Sowjetunion erreicht haben. Unsere Fragen zum Wissenswettbewerb sollen darauf Bezug nehmen.

- 1. Preis 100 Mark
- 2. Preis 75 Mark
- 3. Preis 50 Mark und fünf
- 4. Preise à 25 Mark

Einsendeschluß an den Vorstand der Grundeinheit, Postfach 28/EN oder 47/DSF, ist der 31. Juli 1989.

Und nun die Fragen:

Frage 1: Wann erfolgte die diplomatische Anerkennung der DDR durch die Regierung der UdSSR?

- a) am 7. Oktober 1949
- b) am 15. Oktober 1949
- c) am 18. Oktober 1949

Frage 2: Wann wurde das erste langfristige Handelsabkommen zwischen der DDR und der UdSSR vereinbart?

- a) 1950
- b) 1951
- c) 1952

Frage 3: Die Hilfe durch die Sowjetunion trug in den ersten Jahren der Republik im besonderen Maße dazu bei, die Arbeiter- und Bauern-Macht zu festigen. Die Hilfe wog um so mehr, da die Sowjetunion selbst tiefe Wunden zu heilen hatte und



jede Maschine zum Aufbau sowie zur Minderung des Hungers im eigenen Land benötigte.

Wann trafen die ersten von insgesamt 1000 Traktoren, aus der Sowjetunion auf dem Grenzbahnhof Frankfurt/Oder ein?

- a) am 7. Oktober 1949
- b) am 1. Mai 1949

c) am 2. April 1949

Frage 4: „Erst Stahl, dann Brot“ – eine gängige Losung aus den Kinderjahren der Republik. Sie wurde mit Hilfe sowjetischer Freunde realisiert. Wann wurde der Grundstein für den ersten Hochofen bei Fürstenberg/Oder gelegt?



- a) am 1. Januar 1951
- b) am 1. Mai 1951
- c) am 1. Januar 1952

Frage 5: In der Gemeinde Merxleben im Kreis Mühlhausen faßten 24 Bauern den historischen Beschluß, ihre Felder gemeinsam zu bearbeiten. So entstand die erste landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft. Wann wurde dieser historische Beschluß gefaßt?

- a) am 1. Mai 1951
- b) am 7. Oktober 1951
- c) am 8. Juni 1952

Frage 6: Im Oktober 1968 erfolgte die Grundsteinlegung auf einer Baustelle der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft.

War es die Grundsteinlegung für das

- a) Kernkraftwerk Rheinsberg
- b) Kraftwerk Hagenwerder
- c) Großkraftwerk Boxberg

Frage 7: Mit Hilfe der sowjetischen Freunde entwickelte sich die „Interflug“ zu einem leistungsfähigen Partner im internationalen Luftverkehr. Betrug das Liniennetz im Jahr 1987

- a) 96 000 km
- b) 110 000 km
- c) 142 000 km

Frage 8: Wieviel DDR-Bürger sind beim Erdgasstrassenbau in der UdSSR im Einsatz?

- a) 13 000
- b) 10 000
- c) 15 000

Frage 9: Von großer Bedeutung sind die sich vertiefenden Direktbeziehungen der Kombinate, Betriebe und Organisationen der DDR mit Vereinigungen, Betrieben und Organisationen der UdSSR. Wieviel Kombinate und Betriebe unserer Republik arbeiten mit ihren Partnern in der Sowjetunion erfolgreich zusammen?

- Sind es:
- a) rund 96
- b) rund 120
- c) rund 135

Frage 10: Wann arbeiteten erstmals DDR-Wissenschaftler in einer sowjetischen Antarktisstation mit? War das im Jahr

- a) 1959
- b) 1958
- c) 1960

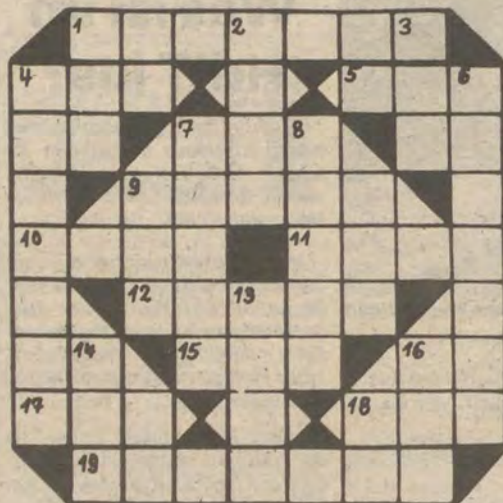
Frage 11: In welchem Jahr unternahm Siegmund Jähn seinen Weltraumflug an Bord eines sowjetischen Weltraumschiffes?

- War es
- a) 1977
- b) 1978
- c) 1979

Frage 12: Welche zwei Ostseestädte (DDR-UdSSR) werden durch eine neue Eisenbahnfähre verbunden?

Frage 13: Wann wurde die Sowjetische Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR gegründet?

- a) 1949
- b) 1955
- c) 1958



Nimm mich mit auf 'nen 13

Waagrecht: 1. Stadt im Bezirk Neubrandenburg, 4. Nebenfluß der Donau aus der Tatra, 5. Affengattung, 7. Orchideengattung, 9. Auslese, die Besten, 10. römischer Kaiser, 11. Anrede, 12. Korbblütler, 15. Hausflur, 16. Spielkarte, 17. engl. Anrede, 18. Lebensgemeinschaft, 19. Zahnwöl.

Senkrecht: 1. Britische Insel, 2. Währungseinheit in Ghana, 3. Farbstoffpflanze, 4. Hauptstadt der Litauischen SSR, 6. Wiederaufführung eines Films, 7. Fisch, 8. europäische Hauptstadt, 9. Arno-Zufluß, 13. Ausflug, kurze Reise, 14. Augendeckel, 16. Vorfahr, Stammvater, 18. Tierprodukt.

Auflösung aus Nr. 27/89

Waagrecht: 1. Limonit, 4. Pas, 5. Sas, 7. Gen, 9. Waran, 10. Shag, 11. Trum, 12. Lasur, 15. Tar, 16. In, 17. Met, 18. Alt, 19. Kolibri.

Senkrecht: 1. Lab, 2. Oxer, 3. Tan, 4. Potsdam, 6. Segment, 7. Gagat, 8. Natur, 9. Wal, 13. Sari, 14. Bek, 16. Ili, 18. Ar.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelmshofstraße 83-85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdi-

rektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, NTV; BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Bauroth, EN, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Olaf Bruhn, Redaktion und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34/25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 10. Juli 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 21. Juli 1989.